

Erfahrungsbericht Caen Sommersemester 2021

Im Sommersemester 2021 durfte ich mein 10. Fachsemester in Caen in der Normandie verbringen. Dieser Bericht ist vielleicht insbesondere für all jene interessant, die für einen Erasmus-Aufenthalt kein Zusatzsemester in Anspruch nehmen können oder möchten. Da ich selbst als Sanitätsoffizieranwärter (Medizinstudent bei der Bundeswehr) an die Regelstudienzeit gebunden bin, aber im Laufe meines Studiums unbedingt auch ein Erasmus-Semester im Ausland verbringen wollte, war ich darauf angewiesen, meinen Erasmus-Aufenthalt so zu wählen, dass möglichst vieles mit hoher Sicherheit anerkannt werden wird. Dafür haben sich die Blockpraktika des 10. Fachsemesters sehr angeboten.



Chateau de Caen

Vorbereitung

Es macht durchaus Sinn, sich **frühzeitig** im Studium mit dem Thema Auslandsaufenthalt **auseinanderzusetzen**, da die Bewerbungsfristen bis zu anderthalb Jahre vor Antritt des Auslandssemesters liegen können und man ggf. vom empfohlenen Verlauf des Curriculums abweichen muss, um das Auslandssemester wie gewünscht absolvieren zu können. Erster Ansprechpartner ist **Frau Moll im Studiendekanat**, welche – neben den von Ihr ausgerichteten, regelmäßig stattfindenden Infoveranstaltungen – Interessierten bei der Auswahl der Gasthochschule und dem Bewerbungsprozess zur Seite steht. Frau Moll führt auch eine **Tabelle** darüber, welche Leistungen an welcher Gasthochschule in der Vergangenheit von Würzburg bereits anerkannt worden sind. Das vereinfacht die Planung ungemein.

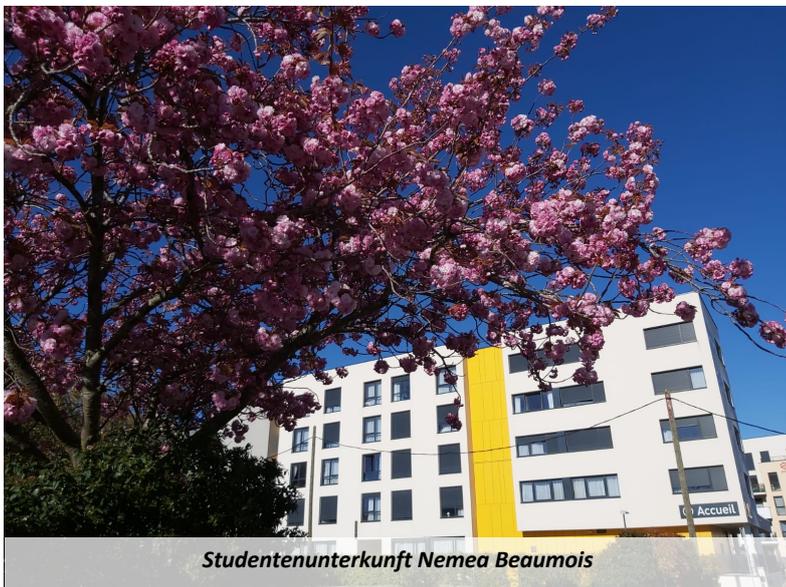
Hat man sich aufgrund der Berichte und Erzählungen anderer Studenten oder der Tabelle von Frau Moll oder aus anderen Gründen für eine oder mehrere favorisierte Universitäten entschieden (und hoffentlich auch für Caen), sind bei Frau Moll meist bis Mitte Januar des dem Auslandsaufenthalt vorhergehenden Jahres die **Bewerbungsunterlagen** einzureichen (siehe <https://www.med.uni-wuerzburg.de/international/studium-im-ausland/>). Da an dieser Stelle bereits ein **Sprachnachweis** verlangt wird, kann es Sinn machen, vorab bereits einen Sprachkurs am Zentrum für Sprachen abzulegen oder sich für einen Sprachtest dort anzumelden. Beide Nachweise (Abschlussnote Sprachkurs oder Sprachtest) werden als Sprachnachweise bei der Bewerbung anerkannt.

Das **Auswahlverfahren** wird im Studiendekanat sehr zügig durchgeführt, sodass man bereits Anfang/Mitte Februar über den Ausgang informiert wird und – im besten Fall – seinen gewünschten Platz zugeteilt bekommen hat. (Und auch wenn es nicht für den angestrebten Platz gereicht hat – nehmt die Chance trotzdem wahr und nutzt ggf. einen anderen, noch freien Platz, ggf. auch in einem anderen Land – es wird sich definitiv lohnen, der Ort der Auslandssemester-Erfahrung ist letztlich zweitrangig.) Nun gilt es, zügig die **Annameerklärung** zu unterzeichnen

und sich online auf einem Portal des International Office in Würzburg für das Erasmus-Semester zu registrieren (**MoveOnline-Datenbank**); und dann darf man sich auch schon in das Chaos der Learning Agreement-Organisation stürzen.

Zuvor ist allerdings noch wichtig, sich baldmöglichst bei der **Gastuniversität** zu melden und sich ggf. dort **einzuschreiben** – auch wenn die Gastuniversität über die ausgewählten Erasmus-Studenten informiert wird, darf man nicht davon ausgehen, dass die Gastuniversität ihrerseits Kontakt mit einem aufnehmen würde. Für manche Gastuniversitäten ist das wohl der Fall, in Caen muss man sich allerdings selbstständig an das International Office der Gastuniversität wenden. So musste ich mich für den Semesterbeginn im Januar 2021 bereits bis Anfang Oktober 2020 online in Caen eingeschrieben haben (was ich – ehrlich gesagt – knapp verpasst hatte, was dann aber zum Glück kein Problem darstellte). Das funktioniert recht unkompliziert online. Allerdings gilt es, einen etwas umfangreicheren Fragebogen auszufüllen und zahlreiche Dokumente hochzuladen. Danach nimmt das International Office von Caen Kontakt mit einem auf. Mein Ansprechpartner war **Frau Bréard**, die sehr hilfsbereit zahlreiche **Informationen zur Wohnungssuche** zukommen lässt und zudem die **Teilnahme am Sprachkurs** „Français Langue étrangère“ organisiert (und den Würzburger Silvaner sehr schätzt...).

Aufgrund meines vom normalen Semester in Frankreich abweichenden Erasmus-Zeitraums und der langen Arbeitszeiten im Krankenhaus in Caen konnte ich leider nicht am Sprachkurs teilnehmen und auch nicht in einer der Studentenunterkünfte der Universität unterkommen. Das zweite Semester eines jeden Studienjahres beginnt in Frankreich bereits in der zweiten Januarwoche, während ich selbst erst Mitte März nach Caen gekommen bin. So habe ich mich letztlich für eine der **privaten Studentenunterkünfte** entschieden (<https://www.nemea-residence-etudiante.com/france/basse-normandie/calvados/caen/caen-beaumois/residence-149.html>), in der deutlich mehr französische Studenten gewohnt haben als in den sehr von Erasmus-Studenten dominierten Unterkünften der Universität.



Studentenunterkunft Nemea Beaumois

Neben der guten, aber ruhigen Lage zwischen CHU (Uniklinik) und Altstadt hatte die recht neue Unterkunft für mich persönlich noch den Vorteil, dass jedes der etwa 25 qm großen Apartments mit einer kleinen Küchenzeile ausgestattet ist und die Résidence über einen eigenen, gar nicht mal so schlecht ausgestatteten Trainingsraum verfügt. Der Hausverwalter hat mir sogar einiges an Küchenutensilien zur Verfügung gestellt, und auf einer zweiten Matratze konnte ich Freunde

übernachten lassen, die zu Besuch gekommen sind. All diese Annehmlichkeiten hatten allerdings auch ihren Preis, denn mit 492,00 € monatlicher Miete und einmaligen Verwaltungskosten in Höhe von 255,00 € ist die Wohnung fast doppelt so teuer gewesen wie die 9 qm großen Unterkünfte der Universität. Zudem wurde der Stromverbrauch noch separat abgerechnet (wodurch bei Nutzung der Elektroheizung im Winter nochmal 20,00 – 30,00 € monatlich zusammenkommen können).

Bereits im September habe ich mit **Herrn Julian Dubourg** (julien.dubourg@unicaen.fr, <http://ufrsante.unicaen.fr/international/>) Kontakt aufgenommen. Er verwaltet die Praktikazuteilungen an der medizinischen Fakultät in Caen und ist gleichzeitig der Ansprechpartner für alle Erasmus-Studenten der Fakultät. Auf der Website der Uni Caen kann man hier (<http://ufrsante.unicaen.fr/medecine/deuxieme-cycle-des-etudes-medicales/>) einen Einblick in die angebotenen Kurse und Praktika gewinnen. Für mein Anliegen (Blockpraktika in Chirurgie, Pädiatrie, Gynäkologie und Innerer Medizin) bin ich aus der Website allerdings nicht wirklich schlau geworden, sodass ich mich direkt an Herrn Dubourg gewendet habe, ob und wie denn diese vier Praktika in Caen abzulegen wären. (Wenn die Antwort die eine oder andere Woche auf sich warten lässt, hilft es, auch mal eine zweite Mail zu schreiben oder einfach bei ihm anzurufen. War der Kontakt erst mal hergestellt, hat Herr Dubourg meist sehr schnell und zuverlässig geantwortet, was die Organisation vorab und während des Aufenthalts sehr vereinfacht hat.) Herr Dubourg hat mir dann direkt einen Vorschlag zugeschickt mit vier Praktika à vier Wochen, den ich gerne angenommen und mich der Einholung der Unterschriften der Fachvertreter zugewendet habe. Auch wenn die Blockpraktika in Würzburg nur zwei Wochen gehen, müssen von Seiten der Medizinischen Fakultät in Caen mindestens vier Wochen pro Praktikum absolviert werden (was wohl Herr Dubourg so festgelegt hat und was definitiv kein Nachteil gewesen ist, denn man lernt in der Zeit im Praktikum auch wirklich etwas und sitzt nicht nur die Zeit ab).



Medizinische Fakultät

Auf dem **Learning Agreement Teil 1 (Before the Mobility)** habe ich die vier Praktika notiert und mich dann an die im Internet einsehbaren (<https://www.med.uni-wuerzburg.de/studium/humanmedizin/lehrkoordinatoren/>) Fachvertreter der einzelnen Fächer gewendet mit der Bitte um Prüfung und Bestätigung der voraussichtlichen Anerkennungsfähigkeit. Das hat bei manchen Fächern leider einige Zeit und häufige Erinnerungsmails in Anspruch genommen, sodass es – sobald die Pandemie das wieder zulässt – vielleicht sinnvoll sein kann, sich bei den Fachvertretern direkt einen Termin geben zu lassen, um sich das Formular persönlich vor Ort ausstellen zu lassen. Hat man alle Unterschriften zusammen, muss es noch von Frau Moll und Herrn Dubourg gegengezeichnet werden, bevor man das Formular dem International Office in Würzburg zukommen lässt. Jegliche Kommunikation mit dem IO in Würzburg verlief per Mail mit eingescannten Dokumenten. Einzig das **Grant Agreement**, welches das IO einem wenige Wochen vor Beginn des Erasmus-Semesters per Post zukommen lässt, muss auch im Original auf dem Postweg wieder zurückgeschickt werden.

Frühzeitig – bereits im August 2020 – hatte ich mich an Frau Dr. Peter-Kern gewendet mit der Anfrage, ob ich die beiden Blockpraktika, die nicht im Ausland absolviert werden können (**Allgemeinmedizin und UaK**), in die Semesterferien im Frühjahr 2021 **vorziehen** könne. Durch die frühzeitige Rücksprache mit ihr war das auch problemlos möglich. Die UaK-Blockwochen

können sogar noch weiter vorgezogen werden, wenn noch Restplätze übrig sind. Da lohnt es sich, im siebten oder achten Semester aufmerksam zu sein, wenn Frau Dr. Peter-Kern die entsprechende Mail mit dem Hinweis auf UaK-Block-Restplätze rumschickt.

Im Vorfeld habe ich außerdem eine Auslandsreisekrankenversicherung für den betreffenden Zeitraum abgeschlossen und – um sicher zu gehen – auch eine Berufshaftpflicht für Medizinstudenten, die auch bei Praktika im Ausland greift.

Ankunft in Caen

Für die Anreise habe ich die gute **Zugverbindung** nutzen können, mit der man aus Würzburg in drei bis vier Stunden bei Straßburg über die Grenze kommt und dann non stop in zwei Stunden Paris erreicht. Je nach dem, aus welcher Himmelsrichtung man mit dem Zug nach Paris



Blick auf Caen vom Chateau aus

reist, kommt man an einem anderen Bahnhof an. Von Straßburg kommend, bin ich in Paris Est ausgestiegen; wählt man den Weg über Belgien, hält der Zug in Paris Nord. Beide Bahnhöfe sind 2 bis 3 km entfernt vom Bahnhof Saint Lazare, von dem aus die Züge in Richtung der Normandie abfahren. Für die Verbindung zwischen den Bahnhöfen steht einem als einfachste Lösung das Metro-Netz zur Verfügung; die Einzelfahrt kostet 1,50 €. Die 50 bis 60 Minuten, die einem als

Umstiegszeit zwischen den großen Bahnhöfen in der DB-App meistens vorgeschlagen werden, können reichen, tun es aber oft genug nicht. Gerade wenn der Zug in Deutschland größere Verspätung aufgebaut hat (was ja ab und zu vorkommen soll) und man mit ein bisschen Gepäck unterwegs ist, kann es nicht schaden, lieber den Zug zu buchen, der eine Stunde später in Richtung Caen aufbricht. Und wenn man wirklich Pech hat, dann streikt mal wieder der Pariser ÖPNV. Dennoch ist der Zug sicherlich das günstigste (mit BahnCard ca. 70,00 € nach Paris und nochmal 20,00 € für die Strecke Paris – Caen für unter 26-Jährige), ökologisch sinnvollste und mit etwas Glück auch stressärmste Transportmittel für die Anreise. Allerdings war ich jedes Mal froh, wenn ich das stickige und laute Paris in der Regionalbahn in Richtung der schönen Normandie hinter mir lassen konnte.

Den besonderen Umständen im Frühjahr 2021 war es geschuldet, dass die Universität noch eine zweiwöchige Quarantäne für neu ankommende Erasmus-Studenten gefordert hat, sodass ich bereits zwei Wochen vor Beginn des ersten Praktikums in Caen eingetroffen bin. Diese Zeit konnte ich gut nutzen, um die organisatorischen Punkte vor Ort zu erledigen. Den ersten Stresstest meiner Französischkenntnisse erlebte ich gleich zu Beginn, als ich mich für meine frisch bezogene Wohnung beim **Energieanbieter** EDF anmelden musste – was natürlich nur

telefonisch möglich war... In der ersten Woche habe mich in der medizinischen Fakultät auf Campus 2 Herrn Dubourg vorgestellt, der mich für zahlreiche **ecampus-Räume** (das WueCampus in Caen) freigeschaltet und mir die Kontaktdaten des Abteilungsleiters in der Pädiatrie weitergegeben hat, bei dem ich mich vor Beginn des Praktikums melden sollte. Anschließend hatte ich einen Termin bei Frau Bréard im International Office auf dem Campus 1, von welcher ich – neben einem Willkommenspaket mit Stadtplan, Touri-Informationen und Uni-Werbeartikeln – meinen **Studentenausweis** erhalten habe. Zudem hat sie mir die **Ankunftsbestätigung** ausgefüllt, die dann umgehend ans International Office in Würzburg zu schicken war. Bereits einige Wochen vor meiner Abreise nach Caen hatte mich die Krankenhausverwaltung per Mail kontaktiert und um einige Unterlagen inklusive einer kurzen ärztlichen Bescheinigung gebeten, die ich vom Truppenarzt/Hausarzt habe unterzeichnen lassen. Zudem hat die arbeitsmedizinische Abteilung um einige Nachweise aus dem Impfpass gebeten. So war ich bereits vor meiner Ankunft im IT-System des Krankenhauses hinterlegt und hatte, nach dem Empfang meiner Personalkarte in der ersten Woche im Krankenhaus und einer weiteren, kurzen Freischaltung, den gleichen Zugriff und die gleichen Bearbeitungsmöglichkeiten wie die französischen Studenten.

Einige Tage vor Beginn eines jeden Praktikums habe ich mich per Mail an den jeweiligen Abteilungsleiter gewendet, mich darin kurz vorgestellt und um Mitteilung gebeten, wann und wo ich mein Praktikum beginnen dürfe. Die Kontaktdaten habe ich vorab immer von Herrn Dubourg erhalten, sie sind aber auch hier (<https://www.chu-caen.fr/choix-service.php>) einsehbar. Von ihm hatte ich auch eine Vorlage für die Praktikums-Evaluation erhalten, welche am Ende des jeweiligen Praktikums durch den Abteilungsleiter aufgefüllt wurde. Ergänzend dazu habe ich auf Grundlage der Anforderungen für das Pädiatrie-Blockpraktikum (die ich von Frau Dr. Peter-Kern vorab erhalten hatte) auch eine eigene Vorlage für die Praktikumsbescheinigung erstellt, die ich ihm Anhang dem Bericht beigefügt habe. Mit der Kombination aus diesen beiden Dokumenten konnten die Fachvertreter in Würzburg mir problemlos die Äquivalenzbescheinigungen ausstellen.



Die für mich persönlich wichtigste Maßnahme nach der Ankunft in Caen war allerdings die Anschaffung eines Fahrrads. Auf www.leboncoin.fr finden sich zahlreiche Angebote gut erhaltener und sehr günstiger Fahrräder, davon viele Rennräder. So habe ich in einem kleinen Dörfchen südlich von Caen ein gut dreißig Jahre altes Rennrad erstanden, mithilfe einiger Ersatzartikel aus einem der zwei großen Decathlons in Caen auf Vordermann gebracht und hatte damit viel Freude in meiner Zeit in der Normandie. Das Fahrradnetz über Land und entlang der Küste ist dort nämlich sehr gut ausgebaut, ebenso wie die Fahrradwege innerhalb der Stadt.

Studium vor Ort

Zunächst ein paar allgemeine Infos: Mir hat das Buch „Französisch für Mediziner“ (Elsevier-Verlag) einen großen Dienst geleistet und mich erstaunlich zuverlässig und praxisnah mit dem nötigen Vokabular und nützlichen Hinweisen versorgt, sodass ich es immer in der Kitteltasche bei mir hatte.

Apropos Kittel, die bekommt man im Erdgeschoss des CHU-Turms in der Lingerie (gegenüber der großen Mensa) – einfach sagen, dass man Erasmus-Student ist, und dann kann man dort seine Kittel empfangen und tauschen.

Zudem sollte man immer eine Lampe, Kugelschreiber, etwas zu schreiben (kleiner Block o.ä.), ein Stethoskop sowie einen Reflexhammer bei sich haben. Auch ein Namensschild sollte getragen werden.

Im Krankenhaus selbst wird unter den Kitteln immer (außer im OP oder in anderen Bereichen mit besonderen Anforderungen an die Hygiene) die private Kleidung getragen. „Weißzeug“ wie bei uns ist unüblich.

Die französischen Studenten machen deutlich mehr Praktika als wir und übernehmen schon früher auch eigenverantwortliche Tätigkeiten im Krankenhaus. In den CHU sind sie auf vielen Stationen sogar unverzichtbar für die Aufrechterhaltung des Betriebs. Dadurch, und bedingt durch die Tatsache, dass auch die Assistenzärzte eigentlich noch als Studenten zählen, ist der Zusammenhalt untereinander und mit den Assistenzärzten sehr gut. Und man nimmt sich auch untereinander bewusst viel Zeit für Ausbildung, sodass man die Assistenzärzte gerne mit Fragen löchern und darum bitten kann, die vielen praktischen Untersuchungen auch mal selbst zu machen. Viele lassen einen sogar direkt von sich aus sehr viel ausprobieren. Insgesamt ist natürlich viel zu tun und die Studenten bleiben oft deutlicher länger im Krankenhaus als es in Deutschland in Praktika üblich wäre (und die Assistenzärzte noch einmal länger...), aber dafür geht es lange nicht so gestresst zu wie bei uns, sodass die Lehre nicht zu kurz

kommt!

Auch die Ober- und Chefärzte habe ich oft als sehr freundlich und aufgeschlossen erlebt, die interessierten Studenten bereitwillig viel zeigen und sie viel machen lassen. Insgesamt habe ich die Atmosphäre im Krankenhaus immer als sehr angenehm wahrgenommen.

Zum Abschluss eines jeden Praktikums kommt es immer gut an (ähnlich wie bei uns in Deutschland), wenn man eine Kleinigkeit mitbringt. Da ich keine Möglichkeit hatte, einen Kuchen zu backen, habe ich immer vom Bäcker einige croissants, pains au chocolats,

chaussons aux pommes etc. mitgebracht. Besonders lecker und nahe beim Krankenhaus gelegen war Le Coeur Gourmand in der Avenue de la Côte de Nacre.

So oft wie möglich habe ich die Lern-Plattform der EU genutzt (OLS), um meine Grammatik zu verbessern (oder besser gesagt: wieder aufzufrischen).



Hinter Deauville östlich von Caen

Praktikum in der Pädiatrie

Die Pädiatrie ist eingeteilt in eine Station mit den Säuglingen und eine Station mit den älteren Kindern (zwei bis 17 Jahre). Darüber hinaus verfügt die Abteilung noch über eine große pädiatrische Notaufnahme, eine Tagesklinik, die pädiatrische Intensivstation, die Neugeborenen-Station sowie die Kinderchirurgie. Die meiste Zeit bin ich auf der Säuglingsstation gewesen, da dort ein recht hoher Patientendurchlauf ist und die Visiten zweimal täglich und recht ausführlich stattfinden, sodass man viel mitnehmen kann und auch viel selbst untersuchen darf. Die Neuaufnahmen (Anamnese und klinische Untersuchung und dazugehörige Dokumentation in der digitalen Patientenakte) wurden immer von uns Studenten durchgeführt. Neben dem dominierenden Krankheitsbild der RSV-Bronchiolitis wurden auch seltenere und tragischere Patientenfälle aufgenommen – von SMA Typ 1 über komplizierte angeborene Herzfehler bis hin zu Fällen von Kindesmisshandlung.

Als Erasmus-Student hatte ich auch die Möglichkeit, auf andere Stationen zu schauen. Insbesondere in der Notaufnahme gab es viel zu lernen und zu sehen. Einfachere Nähte und Wundversorgungen sowie das Gipsen übernehmen dort häufig die Studenten. Auf der Station mit den älteren Kindern war besonders eindrücklich, dass dauerhaft über die Hälfte der Betten mit psychiatrischen Patienten belegt waren: Die Inzidenz für Anorexie liegt in Frankreich noch höher als in Deutschland. Zudem waren Patienten mit Suizidversuchen nicht selten.

Natürlich musste ich mich die ersten Wochen erst einmal in die französische Sprache (insbesondere die vielen medizinischen Begriffe) und die Abläufe im Krankenhaus einfinden, sodass ich zu Beginn eher mitgelaufen bin, als selbständig Patienten zu versorgen. Allerdings lernt man vor Ort wahnsinnig schnell, sodass ich auch am ECOS (= OSCE) teilnehmen durfte, das zum Abschluss des Praktikums angeboten wurde.

Die Arbeitszeiten für die Externs (die französischen Medizinstudenten ab dem vierten Jahr, denen man quasi gleichgestellt ist) sind meist recht lang. In der Pädiatrie startete der Tag um 08h30 mit einer gemeinsamen Morgenbesprechung, anschließend gab es einmal in der Woche eine Fallvorstellung von einem der Studenten, bevor es dann auf Station ging, wo die Neuaufnahmen vorbereitet und durchgeführt wurden. Mittags waren wir immer gemeinsam mit den Interns (den Assistenzärzten) in der Mensa essen (das konnte auch mal anderthalb Stunden dauern...), bevor wir uns nachmittags schwierigeren Patientenfällen widmen konnten. Nach der Abendvisite – so zwischen 17h30 und 19h00 – wurden wir dann in den Feierabend entlassen.

Neben dem angesprochenen OSCE habe ich noch eine weitere

Prüfung absolviert, eine komplette Untersuchung am Patientenbett, die für die Anerkennung des Praktikums in Würzburg notwendig war. Darauf hatten mich die Interns gut vorbereitet, sodass man das gut meistern kann.



Mont Saint Michel bei Flut

Praktikum in der Gynäkologie



Das Praktikum in der Gynäkologie ist außerordentlich gut organisiert, da man über mehrere Stationen rotiert und drei- bis viermal wöchentlich in den Genuss eines Studentenunterrichts kommt. Es macht Sinn, darauf zu achten, das Praktikum gemeinsam mit den französischen Externs zu beginnen, da die Rotationseinteilung zu Beginn des Praktikums erfolgt (ggf. mit Herrn Dubourg absprechen). Gynäkologie ist eines der Hochwert-Praktika, das sehr beliebt

ist und wo nur wenige Plätze zur Verfügung stehen (wie Pädiatrie und Viszeralchirurgie eigentlich auch). Umso glücklicher darf man sich schätzen, als Erasmus-Student dabei zu sein.

Das Praktikum beginnt um 09h00, oft mit dem angesprochenen Studentenkurs. Danach verbringt man den Tag – je nach zu Beginn gemachter Einteilung – in verschiedenen Bereichen, wobei jeder Student alleine in seinem Bereich ist und so eine enge Betreuung bekommt. So habe ich eine Woche im Kreißaal verbracht, zudem einige Tage in der Notaufnahme, eine Woche im OP, mehrere Tage in diversen Sprechstunden (von der Kinderwunschsprechstunde bei unerfülltem Kinderwunsch bis hin zur Inkontinenz-Beratung), wenige Tage auf der Wochenbettstation sowie eine Woche auf der Station mit den komplizierten/pathologischen Schwangerschaften. Überall sind auch Hebammen tätig, die in vielen Bereichen von Schwangerschaft und Geburt deutlich mehr Ahnung haben und mehr praktisch tätig sind als die Ärzte. Daher lohnt es sich sehr, einen guten Draht auch zu ihnen aufzubauen und wenn man freundlich und interessiert ist, bekommt man auch viel von ihnen gezeigt (nicht zuletzt, dass man im Kreißaal während der Eröffnungsphase über die Fontanellen die Kindsposition und die Öffnungsweite ertasten oder während der Austreibungsphase aktiv mithelfen darf). Aber nicht nur die Hebammen lassen einen viel mehr praktisch machen, als es hier in Deutschland denkbar wäre. Auch für die Ärzte ist es selbstverständlich, dass die Studenten vaginale Tastuntersuchungen, Abstriche und Ultraschall durchführen. Schließlich ist das der einzige Weg, es wirklich zu lernen. Besonders interessant ist es daher, auch mal einen Dienst (garde) mitzumachen. Für die französischen Externs ist das verpflichtend, als Erasmus-Student darf man aber auch mitlaufen, wenn man interessiert ist, und bekommt so die Möglichkeit, viel am Patienten zu untersuchen.

Nicht zuletzt, weil man so viel mehr praktisch machen darf als hier in Deutschland, habe ich in diesem Praktikum wirklich außerordentlich viel und auch Besonderes gelernt, wozu ich ohne das Erasmus-Semester nie die Möglichkeit gehabt hätte. Zum Abschluss hat mich die stellvertretende Chefärztin eine zehnminütige mündlich-praktische Prüfung absolvieren lassen, was für die Anerkennung des Praktikums in Würzburg notwendig gewesen ist. Nach dem, was ich im Praktikum alles lernen durfte, war die Prüfung aber wirklich kein Problem mehr.

Praktikum in der Viszeralchirurgie

Auch das Praktikum in der Viszeralchirurgie hat mir wahnsinnig gut gefallen. Es beginnt zwar verhältnismäßig „früh“ bereits um 08h00 mit der gemeinsamen Morgenbesprechung, in der zehn bis zwanzig CT-Aufnahmen von Notfällen der vorangegangenen 24 Stunden durchgegangen werden. Doch anschließend darf man entweder in den OP oder auf die Morgensite. Wählt man den OP, ist man in einem OP-Saal den Tag über eingeteilt und darf sich (bis auf sehr kleine Eingriffe wie Hämorrhoidal-OPs) immer einwaschen und mit am Tisch stehen. Auch die Kameraführung bei den Laparoskopien darf man mal übernehmen oder als instrumentiste (wie die OTA bei uns) die OP-Werkzeuge reichen. In der Abteilung wird die ganze Breite der Viszeralchirurgie abgedeckt, sodass man in vier Wochen sämtliche Standardeingriffe (Cholezystektomie, Appendektomie, Hemikolektomie, Hernien-OPs, Kausch-Whipple, viele bariatrische Eingriffe) und auch die eine oder andere Rarität (Phäochromozytom) zu sehen bekommt.

Wählt man den Tag auf Station, ist meist nicht allzu viel zu tun und man wird nach der Morgensite auch zügig in den freien Nachmittag entlassen. Es ist allerdings auch gerne gesehen (und außerordentlich interessant), den einen oder anderen Tag auf Station in den consultations zu verbringen. Immer zwei Oberärzte halten jeden Tag ihre consultations ab, wo sie die Patienten zur OP-Vorbereitung oder -Nachbesprechung sehen oder sich Patienten auch erstmalig vorstellen. Ich habe das immer sehr interessant und auch wichtig gefunden, um die Operationen besser in das Gesamtbild der Erkrankungen einordnen zu können. Ebenfalls sehr empfehlenswert ist die Sprechstunde der Ernährungsberatung (nutritionnistes oder diététiciennes), die im gleichen, siebten Stockwerk stattfinden.



Praktikum in der Endokrinologie

Das Praktikum der Endokrinologie habe ich mir als mein Innere-Blockpraktikum anrechnen lassen können. Vier Wochen Endokrinologie klingt zwar viel – allerdings habe ich dort auch viel zu sehen bekommen und war (was mein Französisch inzwischen zugelassen hat) sehr eigenverantwortlich ins Team eingebunden. Ähnlich wie in der Pädiatrie haben wir Externs dort nach dem Dienstbeginn um 08h30 die neuen Patienten aufgenommen (Vorbereitung des Patienten im Aktenstudium, Anamnese, vollständige körperliche Untersuchung, ggf. weitere endokrinologische Tests je nach Krankheitsbild). Die Nachmittage hätte ich eigentlich immer frei nehmen können, da nachmittags nur noch wenige, rein organisatorische Dinge zu machen waren. Doch auch hier lohnt es sich, die Chance zu nutzen und in die consultations der Oberärzte (allgemeine Sprechstunden oder spezielle wie bspw. zum diabetischen Fuß oder Transgender-Patienten) mitzugehen oder die Interns der unité mobile zu den diversen Diabetes-Patienten des Krankenhauses zu begleiten. Für die Anerkennung in Würzburg hatte ich zum Abschluss eine Prüfung am Patientenbett, bei der mich der Chefarzt eine vollständige

Anamnese und Untersuchung hat durchführen lassen und mich im Anschluss noch zwanzig Minuten zum Krankheitsbild des Patienten geprüft hat. Mit Hilfe der sehr nette Interns war das aber gar kein Problem.

Freizeit / Land und Leute

Die pandemiebedingten Einschränkungen haben sicherlich viele Möglichkeiten begrenzt, nicht zuletzt, da wenige Tage nach meiner Ankunft der dritte Lockdown in Frankreich ausgerufen worden war – inklusive Ausgangssperre und maximalem Bewegungsradius von 10 km. Darum

war ich recht froh, über einen Intern im Praktikum bald Anschluss an einen kleinen Chor gefunden zu haben, in dem sich junge Leute immer sonntags für zwei Stunden zum Singen in der Abbaye aux Dames getroffen haben und monatlich in Gottesdiensten im Département Calvados aufgetreten sind. Ein Highlight ist sicher auch das Probenwochenende mit dem Chor in der Abbaye Mondaye im Süden von Bayeux gewesen. Dadurch, dass ich verspätet im Semester nach Caen gekommen war und viel Zeit im CHU verbracht habe, hatte ich kaum Kontakt zu anderen Erasmus-Studenten, dafür aber umso mehr zu den französischen Studenten, die mit mir im Praktikum waren, oder zu den Franzosen aus dem Chor oder dem Wohnheim. Für diejenigen, die sich vom Erasmus-Semester große Partys und viele Unternehmungen mit anderen Erasmus-Studenten versprechen, wäre das sicherlich enttäuschend gewesen, und viele Erasmus-Studenten haben ihren Aufenthalt wegen der pandemiebedingten Einschränkungen



auch gar nicht angetreten. Für mich, der ich in erster Linie wegen der Sprache, wegen der Franzosen und wegen der Medizin nach Caen gekommen bin, ist die Pandemie allerdings in keiner Weise eine Einschränkung oder ein Nachteil gewesen.



Caen selbst ist wunderschön und hat mit einigen tausend Einwohnern weniger als Würzburg immer noch die für eine Studentenstadt perfekte Größe. An den vielen mittelalterlichen Bauten erkennt man noch den Reichtum und die Macht,

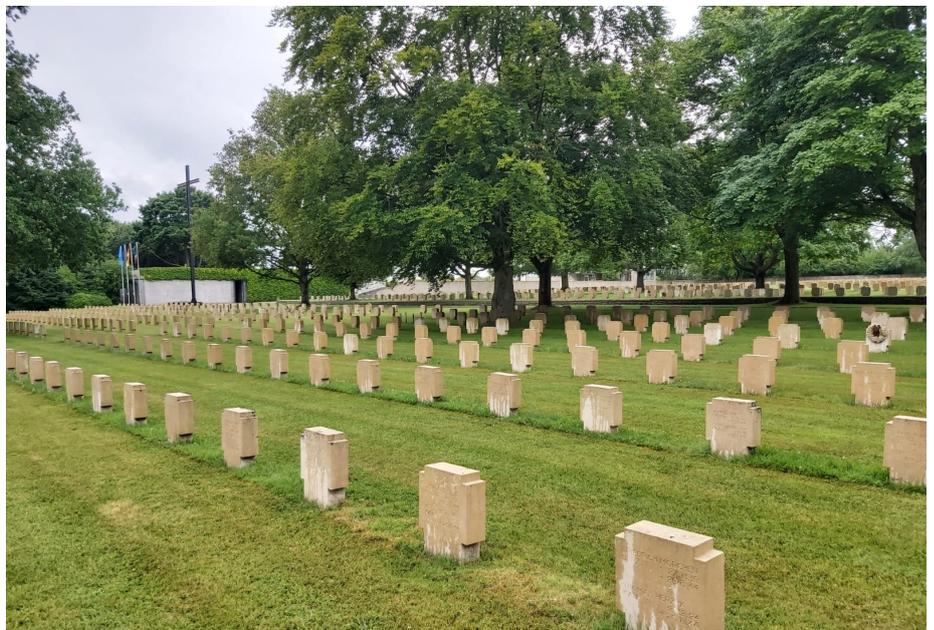
die Caen unter Wilhelm dem Eroberer im 11. Jahrhundert erlangt hatte. Mit einem stark ausgebauten ÖPNV, vielen Fahrradwegen, grünen Parks und sauberem Erscheinungsbild konnte Caen das alte Erbe mit Neuem verbinden und die Stadt auch für Studenten sehr attraktiv machen. Mittelpunkt der Stadt ist das Chateau, von wo aus man ganz Caen überblicken kann.

Von dort bis rüber zur Abbaye aux Hommes ziehen sich mehrere autofreie Straßen mit zahllosen Cafés und Geschäften und hervorragenden Bäckereien. In die andere Richtung geht's zum Hafen, der mit der Orne und über einen Kanal auch mit dem Meer verbunden ist. Direkt hinter den Stadtgrenzen ist man quasi mitten auf dem Land mit den für die Normandie typischen Dörfern in hellem Sandstein und hohen Mauern. Ein schöner Radweg entlang des Kanals führt einen gen Norden in fünfzehn Kilometern nach Ouistreham zum Meer. Südlich des Stadtzentrums liegt die Pferderennbahn, wo schöne Rad- und Laufwege in der Natur und immer entlang der Orne beginnen.

Besonders gut essen kann man in den Restaurants der schmalen Rue du Vaugueux mit ihren Fachwerkhäusern, um etwas zu trinken empfehlen sich die Bars am Hafen. Nicht verpassen sollte man den Parc de la Colline aux Oiseaux im Norden der Stadt – eine Art botanischer Garten, der auf einer alten Mülldeponie gepflanzt worden ist. Direkt daneben befindet sich übrigens mit dem Mémorial de Caen die wohl wichtigste moderne Sehenswürdigkeit der Stadt. Ähnlich wie Würzburg bietet Caen über das Jahr verteilt auch verschiedenste musikalische Events und Festivals, für die oft nicht einmal Eintritt verlangt wird. Und für Fans guter Orgelmusik lohnt die Église de Saint Étienne in der Abbaye aux Hommes mit einem der bedeutendsten Werke von Cavallé-Coll.

Die Verbindung mit Würzburg merkt man übrigens nicht nur beim Hineinfahren in die Stadt an den Straßenschildern. Viele, auch jüngere Personen, in Caen wissen um die Partnerschaft und freuen sich über Besuch aus Würzburg. Des Öfteren wurde ich bspw. im Restaurant von den Kellnern oder den Inhabern mit einigen Worten Deutsch angesprochen, weil sie selbst schon in Würzburg waren oder sich im Partnerschaftsprogramm der beiden Städte engagieren.

Über die Stadtgrenzen hinaus lockt die Normandie, welche geschichtlich hoch interessant und landschaftlich sehr reizvoll ist. Den Mont Saint Michel (natürlich in der Normandie!) habe ich mehrfach besucht, zudem diverse Landungsstrände und mehrere der unzähligen Museen entlang der Küste westlich von Caen, die sich mit dem D-Day und der Bataille de la Normandie auseinandersetzen. Fährt man von Caen aus in die andere, östliche Richtung die Küste entlang, kommt man von einem wunderschönen Fischerdörfchen und Urlaubsstädtchen ins nächste, bis man irgendwann über den Pont de la Normandie nach Le Havre gelangt. Diese Tour kann man auch



Einer der vielen Soldatenfriedhöfe – hier ein deutscher südlich von Évreux

sehr gut mit dem Fahrrad bewältigen. Fährt man noch einige Kilometer weiter die Küste entlang, gelangt man schließlich nach Étretat mit den wunderschönen, k Reideweissen Steilklippen. Weiterhin sehenswert sind die beiden Bischofsstädte Bayeux (mit der Tapisserie) und Lisieux

sowie das Tor zur Normandie, Évreux. Auch Rouen als zweites Zentrum der Normandie ist definitiv einen Tagesausflug wert und mit dem Zug gut zu erreichen.

Kulinarisch ist die Normandie von zwei Richtungen sehr geprägt: Zum einen gibt es sehr gute und frische Meeresfrüchte (insbesondere die Austern, die man entlang der Küste überall frisch bekommt, schmecken fantastisch; die Wellhornschnecken – genannt bulots – sind dafür sehr gewöhnungsbedürftig), zum anderen merkt man die landwirtschaftliche Prägung der Region auch auf dem Teller: Sehr guter (Weich-)Käse (Camembert, Neufchâtel, Pont-l'Évêque, Livarot...), gutes Rindfleisch sowie die Liebe zum Apfel. Cidre (ein niedrigprozentiger Apfelmost/-wein), Pommeau (eine Art Apfellikör) und Calvados (ein Apfelbrandwein) werden auf dem Land noch in vielen Familien selbst hergestellt und bisweilen auch zum Verkauf angeboten. Für Liebhaber des Rhum agricole kann ich die Bar Jolly Roger am Hafen in Caen sehr empfehlen, die eine große Auswahl auch mittel- bis hochwertiger Flaschen von den französischen Antillen anbieten.

Fazit

Auch ungeachtet meiner Abneigung gegenüber Großstädten wie dem hoffnungslos überbewerteten Paris (die vielleicht herauszulesen war) kann ich ein Erasmus-Semester in Caen jedem nur empfehlen. Wenn ich irgendetwas nennen müsste, was es an diesem Erasmus-Aufenthalt zu verbessern gibt, dann wäre das, dass ich nur eines anstatt zweier Semester in Caen verbringen konnte. Und wenn Ihr noch zögert, weil Euer Schulunterricht in Französisch doch schon etwas her ist bzw. Ihr



erst in der Uni mit Französisch angefangen habt: Das darf kein Hinderungsgrund sein! Denn spätestens vor Ort lernt man sehr schnell, sehr viel und das, wofür bei Frau Zlota im Sprachkurs am ZfS die Zeit nicht mehr gereicht haben sollte.

In diesem Sinne: Bon courage et un excellent séjour à Caen !